



Selbstevaluationskonzept

Projekten und Trägern in Berlin, die im Bereich der Jugendgewaltprävention tätig sind, wird ab 2014 eine Unterstützung für die Durchführung von Selbstevaluation angeboten.

Grundlagen von Selbstevaluation

Wir gehen von folgenden grundsätzlichen Überlegungen aus: Selbstevaluation bietet den Akteuren von Projekten und Maßnahmen die Chance, sich ohne den Blick von außen mit der Qualität der eigenen Arbeit zu beschäftigen mit dem Ziel, diese zu begründen und sichtbar zu machen sowie sie zu verbessern. Dabei geht es sowohl um Strukturen als auch um Prozesse. Damit werden Möglichkeiten der Übertragung und Nachnutzung der Konzepte von Projekten und Maßnahmen eröffnet. Zusammenfassend lassen sich folgende Funktionen von Selbstevaluationen benennen:

- Die Kontrollfunktion mit der Fragestellung: Was hat eine Maßnahme/ein Projekt bewirkt, welche Ziele hat es erreicht?
- Die Steuerungsfunktion mit der Fragestellung: Wie kann das Projekt/die Maßnahme besser gestaltet werden?
- Die Reflexionsfunktion, die hilft, das Vorgehen und die Umsetzung der Maßnahmen und Projekte zu begründen.

Für die Selbstevaluationen von Projekten und Maßnahmen im Bereich der Jugendgewaltprävention, die in das Evaluationskonzept der Arbeitsstelle einbezogen werden, werden diese Funktionen von Selbstevaluation ergänzt um die Funktion, Informationen zu liefern, anhand derer die Arbeitsstelle Erkenntnisse zur Wirksamkeit von Projekten hinsichtlich der Reduzierung von Jugendgewalt zu gewinnen kann.

Die besondere Stärke von Selbstevaluationsprozessen besteht darin, dass sich Praxis-Expert/innen selbst mit ihrer eigenen Praxis beschäftigen, Selbstevaluationsprozesse also unmittelbar an Praxis-Erfahrungen anknüpfen und unmittelbar auf eine Stabilisierung und Weiterentwicklung der Praxis ausgerichtet sind. Bei den Praxis-Expert/innen selbst entsteht Klarheit über die Struktur, die Prozesse und die Ergebnisse der Projektarbeit, es können Stärken und Schwächen der Projekte und Maßnahmen herausgearbeitet sowie notwendige Veränderungen abgeleitet werden. Somit ist die Weiterentwicklung von Maßnahmen und Projekten unmittelbar im Prozess der Selbstevaluation möglich.

Die Grenzen von Selbstevaluationen bestehen darin, dass die Möglichkeiten, Ressourcen der Praktiker/innen für die Selbstevaluation einzusetzen, notwendigerweise begrenzt und zudem fachliches Know-how und Erfahrung zur Anwendung von Methoden der Praxisforschung häufig nur eingeschränkt vorhanden sind.



Das Angebot der Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention

Das Konzept zur Selbstevaluation der Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention wird ab 2014 umgesetzt und umfasst die Elemente Fortbildungen, Beratungen sowie eine Handreichung zur Selbstevaluation. Wichtige Aspekte hierbei sind die Begleitung und Unterstützung der Träger von Maßnahmen und Projekten bei der Implementierung und Umsetzung von Selbstevaluationsprozessen sowie die Auswertung der Ergebnisse der Selbstevaluationen. Die Projekte/Träger erhalten Empfehlungen und Hilfestellungen für die Umsetzung eines Selbstevaluationsprozesses, aber auch Hinweise auf Mindestanforderungen, die für eine Selbstevaluation bedeutsam sind.

Da im Rahmen der Aufgaben der Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention die Auswertung von Ergebnissen der Selbstevaluationen bedeutsam ist, enthält die Handreichung ein inhaltliches Raster, in dem vorgegeben wird, welche Fragestellungen bzw. Themen, wie z.B. Zielerreichung und förderliche bzw. hinderliche Faktoren für die Zielerreichung, im Rahmen der Selbstevaluationen bearbeitet werden und der Arbeitsstelle zur Verfügung gestellt werden sollten.

Sowohl in der Handreichung als auch in Fortbildung und Beratung werden Empfehlungen und Hinweise zur Entwicklung von Fragestellungen und zur Entwicklung von Bewertungskriterien, zur Auswahl und Planung von Erhebungsmethoden, zur Interpretation und Bewertung der erhobenen Daten und zum Ableiten von Schlussfolgerungen gegeben. Dabei werden methodische und inhaltliche Kriterien berücksichtigt.

Auch der Verlauf einer Selbstevaluation wird in einer nachvollziehbaren und praxistauglichen Form dargestellt bzw. vermittelt.

Zu Beginn eines Selbstevaluationsprozesses ist die Fragestellung für die Evaluation zu entwickeln, bei der Aspekte der Struktur und des Umsetzungsprozesses des Projekts sowie die anvisierten Ergebnisse des Projekts bzw. der Maßnahme in den Fokus genommen werden. Besonderes Interesse der Arbeitsstelle besteht darin, dass Fragen nach der Zielerreichung und den Wirkungen des Projekts Ausgangspunkte für Selbstevaluationsprozesse sind. Aber auch Fragestellungen, die die Umsetzung des Projekts – also die Prozessqualität – betreffen, sind relevant.

Diesem Schritt schließt sich die Entwicklung von Indikatoren zur Bewertung der Zielerreichung und der Wirkungen des Projekts an. Um diese zu überprüfen, müssen geeignete Vorgehen und Methoden zur Datengewinnung gewählt werden. Es werden Hinweise für die Auswahl passender Methoden gegeben und diese erläutert. Hierzu gehören beispielsweise:

- Logische Modelle. Logische Modelle sind Modellierungen von Prozessen der Projektumsetzung entlang definierter Kategorien, häufig in Form von Flussdiagrammen dargestellt. Mit Hilfe Logischer Modelle sollen Beziehungen zwischen den verschiedenen Ebenen eines Projektes oder anderen Gegenstands visualisiert werden, so dass komplexe Zusammenhänge in einer übersichtlichen Form beschrieben werden können und Stärken sowie Schwächen sichtbar werden.
- Standardisierte Fragebögen zur schriftlichen Befragung, z. B. von Zielgruppen,
- Leitfadengestützte Interviews, z. B. mit Adressat/innen von Projekten und Maßnahmen,
- Dokumentenanalyse, z. B. zur Öffentlichkeitsarbeit,
- Gruppendiskussionen,



- Kreative Methoden der Einschätzung von Fortbildungen, Trainings etc.

Grundsätzlich finden die zu Beginn entwickelten Indikatoren sowie Kriterien zur Bewertung der Wirksamkeit von Projekten der Gewaltprävention Beachtung. Des Weiteren werden Möglichkeiten erläutert, wie der Praxistransfer des gewonnenen Wissens gelingt. Dazu gehört die Ableitung von Schlussfolgerungen, die sich darauf konzentriert, Bewährtes und Erfolgreiches zu bergen und zu bewahren, um es für sich und andere (nach-)nutzbar zu machen und notwendige Veränderungs- und Verbesserungsschritte hinsichtlich der Projekte und Maßnahmen zu entwickeln.

Im Folgenden werden die drei Elemente des Selbstevaluationskonzeptes beschrieben.

Handreichung

Die Handreichung wird – nach einer Erläuterung der Bedeutung von Selbstevaluation und der Darlegung der Besonderheiten von Selbstevaluation von Projekten und Maßnahmen im Bereich der Jugendgewaltprävention – die konkreten Schritte einer Selbstevaluation benennen und praxisnah beschreiben. Hierzu gehören

- die Identifikation und Operationalisierung von Zielen und Umsetzungsfaktoren,
- die Erhebung der notwendigen Daten mittels unterschiedlicher Methoden,
- die Auswertung der Daten und deren Interpretation,
- das Ziehen von Schlussfolgerungen für die Projektpraxis.

Für die jeweiligen Bereiche werden theoretisches Hintergrundwissen sowie konkrete Umsetzungsbeispiele dargestellt. Gegliedert wird sie durch folgendes Inhaltsverzeichnis:

Einleitung

- Selbstevaluation – Begriffsbestimmung
- Selbstevaluation – durch wen?
- Selbstevaluation im Bereich der Gewaltprävention
- Ablauf von Selbstevaluation:
 - Ziele identifizieren und operationalisieren
 - Angemessenes Design entwerfen
 - Datenerhebung
 - Datenanalyse und Interpretation
- Transfer der Ergebnisse in die Praxis
- Weiterführende Literatur
- Raster für die Auswertung der Selbstevaluationsergebnisse durch die Arbeitsstelle

Die Handreichung greift die Themen auf, die in der Fortbildung vermittelt werden, und dient hier der Unterstützung. Um es der Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention zu ermöglichen, das im Rahmen der Umsetzung von Selbstevaluationen gewonnene Wissen auch jenseits der konkreten Projektebene zu nutzen und übergeordnete Fragestellungen zu beantworten, wird die



Handreichung ein Raster enthalten, mittels dem die Projektansätze bewertet, die Zielerreichung sowie förderliche und hinderliche Faktoren der Projektumsetzung dargestellt werden können.

Fortbildungen

Das Fortbildungskonzept wird modular aufgebaut. Die einzelnen Module können unabhängig voneinander besucht oder in verschiedener Weise kombiniert werden, wobei sich Modul 1 als Einstieg empfiehlt.

Modul 1: Allgemeine Einführung in die Selbstevaluation

- Fragestellungen, die für Selbstevaluation im Kontext von Jugendgewaltprävention und für die Arbeit der Arbeitsstelle relevant sind: Struktur- und Prozessqualität, Zielerreichung, Wirkungen, förderliche und hinderliche Faktoren sowie Über-tragbarkeit
- Zielentwicklung und -operationalisierung
- Das „SMART“-Modell zur Erarbeitung von Zielen im Rahmen von Projekten
- Das Logische Modell: Vorstellung anhand eines Beispiels und Erarbeitung der eigenen Logischen Modelle in Kleingruppen

Modul 2: Ansätze und Methoden

- Einführung in verschiedene Selbstevaluations-Methoden in Bezug auf die unterschiedlichen Ziele und Ebenen eines Projekts
- Entwicklung von Indikatoren zur Bewertung der Zielerreichung
- Auswahl der „richtigen“ Erhebungsmethode(n): quantitative Methoden (standardisierter Fragebogen) oder qualitative Methoden (Interviews, Beobachtungen, Gruppendiskussionen, Dokumentenanalysen)
- Vermeidung von „Datenfriedhöfen“

Modul 3: Befragungen durchführen

- Mündliche oder schriftliche Befragung?
- Fragebögen/Leitfäden entwickeln
- Befragungen, Interviews und Gruppendiskussionen durchführen
- Daten auswerten und bewerten

Modul 4: Bildungsveranstaltungen evaluieren

- Teilnehmerfragebögen
- Feedback
- Weitere (kreative) Methoden



Jedes Modul umfasst einen Tag und wird von einem ReferentIn/einer ReferentIn von Camino durchgeführt. Es können bis zu 20 Personen teilnehmen. Das Fortbildungsangebot Selbstevaluation startet ab dem dritten Quartal 2014; die genauen Termine werden rechtzeitig bekanntgegeben. Die Module werden in den Jahren 2014 und 2015 jeweils komplett durchgeführt. Sollte darüber hinaus weiterer Bedarf bestehen, werden weitere Durchgänge angeboten, diese allerdings kostenpflichtig.

Beratung

Ergänzend zur Fortbildung und zur Handreichung wird den Projekten die Möglichkeit geboten, eine Beratung in Anspruch zu nehmen. Dabei werden je nach Bedarf zum einen die gewaltpräventiven Ansätze des jeweiligen Projektes und die entsprechenden Schritte, wie deren Umsetzung und Zielerreichung überprüft werden kann, in den Blick genommen. Zum anderen sollen konkrete Fragen, die sich aus der Nutzung der Handreichung ergeben, behandelt werden.

Kennzeichen der Beratung ist es, projektspezifische Lösungsmöglichkeiten zu finden. Aus Gründen der Effizienz werden gleichwohl thematisch ähnliche Fragen gebündelt bearbeitet.